

Der Untergang des Dampfbootes "Rheinfall" bei Berlingen am 29. Dezember 1869

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **150 (1871)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

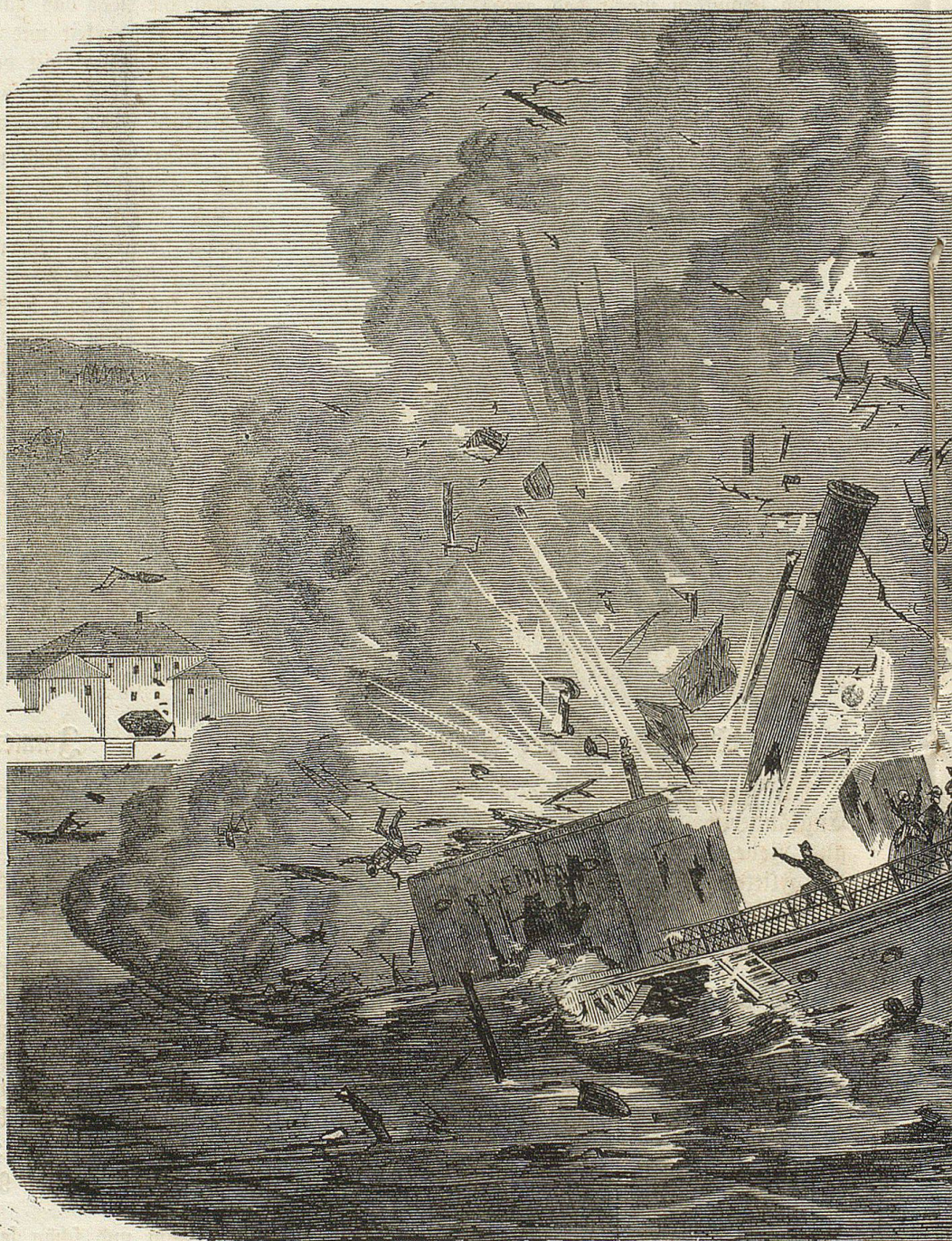
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Untergang des Dampfbootes „Rheinfall“

(Bericht eines Augenzeu-

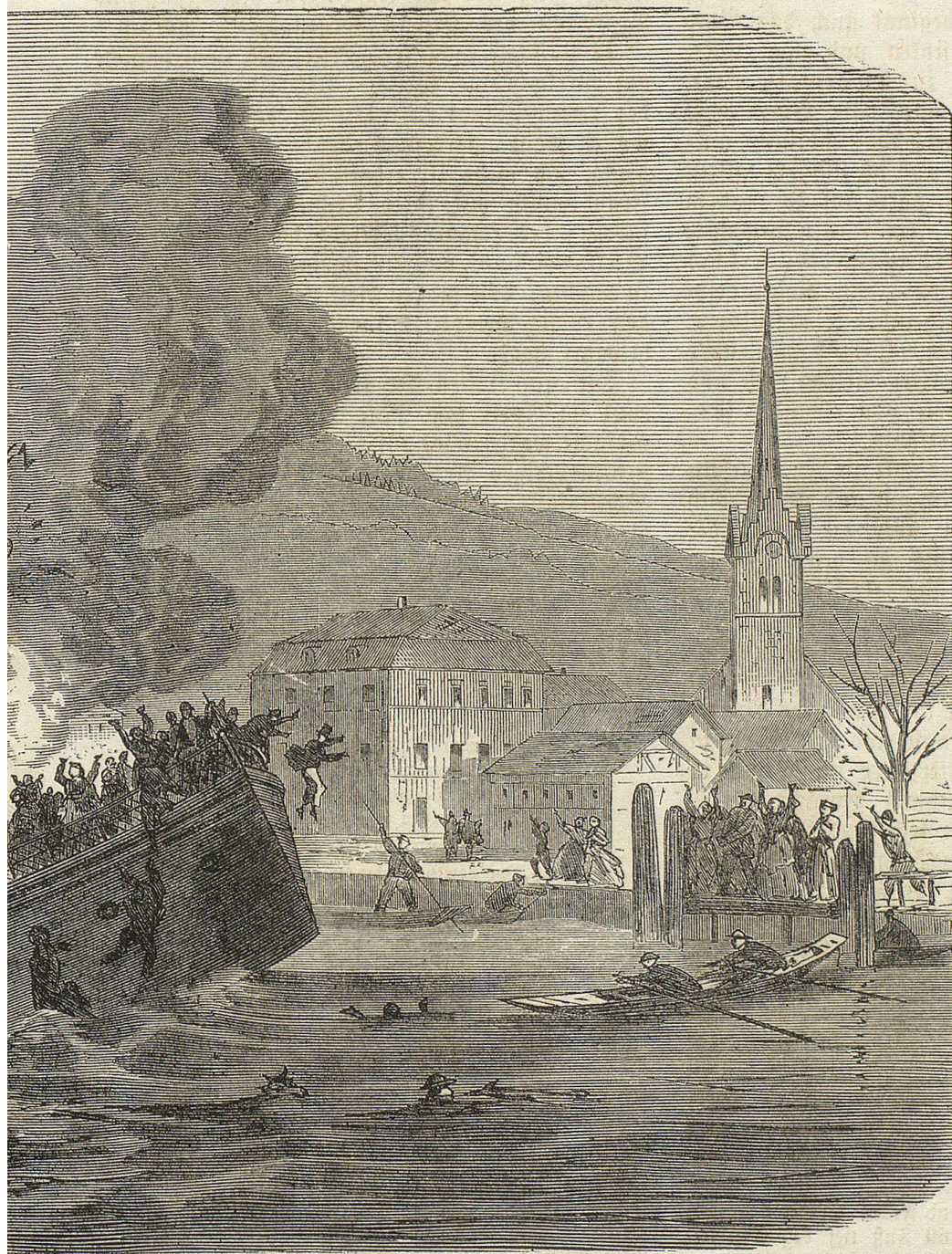
„Das mittags 1 Uhr von Konstanz nach Schaffhausen abgehende Dampfboot war glücklich in Verlingen angelangt. Ein frostiger Südwestwind strich über das Verdeck, weshalb die ziemlich zahlreiche Reisegesellschaft allenthalben in die untern Räume des Schiffes, in die Kajüten, sich flüchtete. Ich selbst hatte mich mit der Mehrzahl der Passagiere in die Kajüte zweiten Platzes begeben, wo ich mich in die Ecke eines Tisches setzte und zwei Herren, die Karten spielten, gemüthlich zusah. Unweit von mir saß ein Frauenzimmer mit Näharbeit beschäftigt; in einer Ecke schloß, den Kopf an den Ofen gelehnt, der, wie bereits bekannt, ertrunkene Käsehändler Köllin. Nachdem wir in Verlingen gelandet, werden Fässer und andere Fahrpoststücke ausgeladen. — Das Schiff wird losgebunden und kaum war es abgefahren — es war 2¹/₄ Uhr — vernahmen wir in unsrer Kajüte einen donnerähnlichen Knall, dem ein



II bei Berlingen am 29. Dezember 1869.

gen an die III. Stg.)

„Rasch tritt der Tod den Menschen an, Es ist ihm keine Frist gegeben;
Er stürzt ihn mitten in der Bahn, Er reißt ihn fort vom vollen Leben.“



längeres Gefach nachfolgte. Natürlich beben sämtliche Passagiere zusammen, alles drängt sich dem Eingange zu, um möglichst schnell die Treppe hinaufzukommen, noch nicht ahnend, was vorgefallen war. Ich selbst riß meinen Ueberzieher sofort vom Leibe, um desto ungehinderter den engen Gang passiren zu können. Auf dem Verdeck angekommen — wer vermag hier den Anblick zu beschreiben! Vom Hintertheil des Schiffes ist nichts zu sehen als Rauch, Dampf und die Kohlenglut im untern Raum. In der Mitte etwa erblickte ich noch einige von der Schiffsmannschaft mit schwarzen, blutigen Gesichtern. Alles reinigt die Hände, schreit und jammert durch einander. Die noch unverehrte Schiffsmannschaft gebietet Schweigen. Wir auf dem Vordertheil, heißt es, seien außer Gefahr, das Schiff stehe auf dem Grund. Wie lange sich jenes noch auf dem Wasserspiegel gehalten, vermag ich nicht mehr anzugeben; die

Angst vor dem Tode war zu groß. Doch konnten mittlerweile zahlreiche größere und kleinere Rettungsboote zu Hilfe eilen. Noch immer stehen wir mit blassen Gesichtern, mit jeder Sekunde vom Tode des Ertrinkens bedroht, auf dem Verdecke; nur ein Mann wirft sich über Bord und versucht seine Rettung durch Schwimmen. Plötzlich beginnt auch das Vordertheil des Schiffs zu sinken und zwar nicht, wie man glauben sollte, in horizontaler Lage, sondern von der Mitte an. Die Spitze hebt sich in die Höhe; man vermag nicht mehr aufrecht zu stehen; der Heizer und ich stürzten mitten in das Vieh hinein, das vorn auf der rechten Seite festgebunden war. Im Fallen gewahrte ich ein dickes Seil, wahrscheinlich das, welches am Ramin aufgespannt war, um diesen beim Durchfahren durch die Rheinbrücke umzulegen. An dieses Tau klammerte ich mich mit aller Kraft an, während der Heizer meinen Leib und die Beine erfaßte. Wie wir von einander losgekommen, ist mir nicht bekannt.

Endlich, als das Wasser mir zu den Stiefeln hereindrang, richtete ich mich auf und stürzte mich mit ausgestreckten Armen über die Köpfe der übrigen Passagiere, die bis an den Hals im Wasser steckten, und erreichte glücklich einen in der Nähe befindlichen Kahn. Sofort in denselben hineingezogen, lag ich kurze Zeit bewusstlos da. Noch streckte ich meinem Heizer die Hand entgegen, vermochte ihn aber nicht heraufzubringen, da ich vor Angst und Schrecken zu sehr entkräftet war. Später, als ich in das in der Nähe befindliche Gasthaus gebracht wurde, traf ich ihn daselbst mit sehr stark verbrühten Armen unter den heftigsten Schmerzen. Ueberaus freundlich zeigten sich die Bewohner von Berlingen, die die Unglücklichen mit trockenen Kleidern, Getränken und Speisen hinlänglich versahen.

Fünf Personen haben bei dieser Katastrophe das Leben eingebüßt: Pfarrer Ackermann von Ermatingen, Käsehändler Köllin von Stein, der Steuermann des Schiffs, Spengler, Fräulein Seeger von Ermatingen und eine Frau Stoll von Stein.* Das Schiff ist zu 100,000 Fr. und die Waaren zu 3000 Fr. versichert.

* Die Leichname Köllin's und Fräul. Seeger's wurden durch Taucher aus dem 50—60 Fuß tief begraben liegenden Kumpf des „Rheinfalls“ heraufgeholt.

Ueber die Ursache der Explosion schwebt un- durchdringliches Dunkel. Unbestrittene Thatsache ist, daß weder die Administration, noch die Schiffsmannschaft der geringste Vorwurf trifft. Das Schiff war vollkommen feertüchtig und gehörte zu den bestverwalteten des ganzen Bodensees; wenige Tage vor dem Unfall war Reinigung und Visitation des Kessels vorgenommen worden.“

22 Passagiere wurden gerettet und zwar manche auf merkwürdige Weise. Von einem Passagier des ersten Platzes wird erzählt, daß er von dort, wo er wohl umgekommen wäre, auf den zweiten gieng, um mehr Unterhaltung zu suchen. Eine Frau wollte mit ihrer Tochter nach Steckborn fahren; des schönen Wetters wegen stieg sie in Berlingen aus, um die übrige Strecke zu Fuß zu machen. Wie mögen diese Gott gedankt haben, daß er sie vor dieser fürchterlichen Katastrophe bewahrt hat!

Die auf Kosten der Schweiz. Mobiliassekuranz im April und Mai angestellten Hebungversuche waren ohne entsprechenden Erfolg; nach siebenwöchigen Arbeiten, wobei wenigstens die Schiffskasse gerettet wurde, wurden dieselben als zu kostspielig aufgegeben.*

* Dem „Abschiedsgruß der zur Hebung des „Rheinfalls“ beigezogenen Schiffleute von Reßweil, Güttingen und Ludwigshofen an die Einwohner zu Berlingen“ entnehmen wir folgendes:

Vom Ambrosius bis Servatius
Sind's gradaus 40 Tage,
Während denen wir bei euch gewelt, —
Nicht ohne Sorgen und Plage; —
Nun aber müssen wir scheiden,
Ach, scheiden — von euch scheiden!

„Im Löwen“ haben wir logirt —
(Der Wirth heißt Kaspar Diezi),
Da lebten wir ganz ungenirt,
Wie Adam im Paradiese, —
„Nur daß wir nicht in die Aepfel bissen,
Auch keine Eva hatten zu küssen.“
Dagegen hatten wir andern Genuß,
Zessen und z'trinken im Ueberfluß,
„Voressen“, „Sau'rfleisch“ und „Braten“
Und „Wein von allen Arten.“

*

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deshwegen haltet euch nicht wie Schlaraffen,
Harte Bissen giebt es zu kauen,
Wir müssen ermürgen oder sie verdauen.